

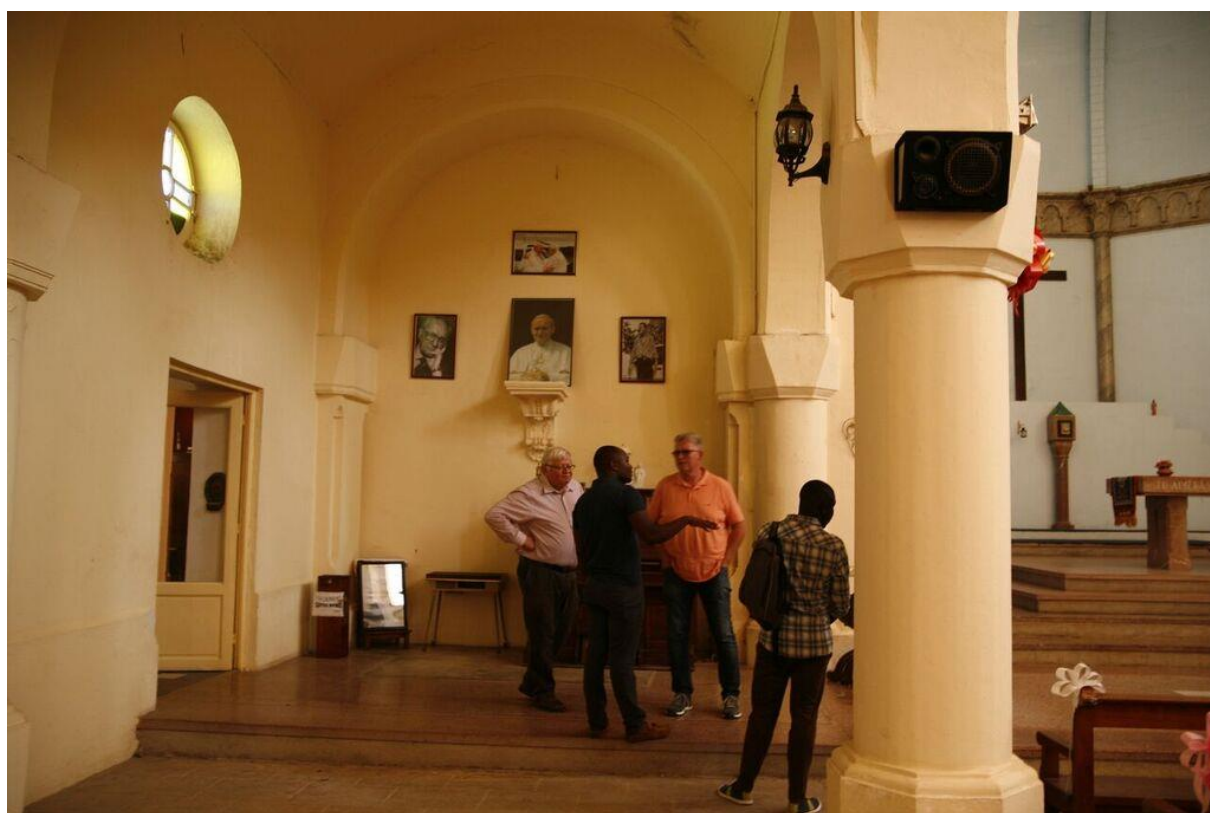
„VIVRE L'ESPOIR“

Bericht über das Projekt „Unbegleitete Minderjährige Flüchtlinge“ in Oujda

für den Zeitraum von September 2017 bis September 2018

**Besuch vom 7. September 2018 bis 9. September 2018 durch:
Jens Sannig, den Superintendenten des Kirchenkreises Jülich,
Jörg Walther, den Geschäftsführer des Rheinischen Verbandes für
Kindertagesstätten**

**und Hans-Joachim Schwabe, den Vorsitzenden des Ausschusses des
Kirchenkreises Jülich
für die Partnerschaft mit der Ev. Kirche von Marokko**



Hans Joachim Schwabe und Superintendent Jens Sannig im Gespräch

Offiziell hat das Projekt »Vivre l'espoir«, das mit Hilfe des Rheinischen Verbandes Evangelischer Tageseinrichtungen für Kinder e.V., dem Kirchenkreis Jülich und der EEAM entwickelt wurde und von der Evangelischen Kirche im Rheinland und der EKD unterstützt wird, im September 2017 in Verbindung mit dem Projekt der Begleitung der Migranten des Comité d'Entraide International (CEI) seine Aktivitäten begonnen. Zielgruppe des Projektes sind Unbegleitete Minderjährige Flüchtlinge unter 18 Jahren mit folgenden Profilen:

Minderjährige Flüchtlinge,

- die auf der Durchreise sind (die der Aufnahme, des Gesprächs, einer Hilfe bei der Orientierung und einer vorübergehenden materiellen Hilfe bedürfen),

- die in ihr Herkunftsland zurückkehren wollen
- die in Marokko bleiben wollen (Schulbildung, Berufsausbildung).

Sie brauchen nicht mehr zu betteln und zu stehlen. Es wird versucht, die juristischen Probleme so weit als möglich zu klären. Sie können an Sprach- (Französisch)- und Mathematikkursen im Zentrum der Caritas teilnehmen und auch eine Berufsausbildung beginnen.

Oujda liegt in direkter Nähe zur Grenze nach Algerien und ist für die flüchtenden Menschen eine erste Anlaufstation nach einer anstrengenden Flucht quer durch Afrika, welche gezeichnet ist von Angst, Gewalt, Ausgrenzung und einer beschwerlichen Reise durch Wüste und Armut.

Was die geflüchteten Kinder und Jugendliche in der Regel erwartet, ist neben Repressalien und Gewalt eine durch und durch vernetzte mafiöse Bandenstruktur, die flüchtende Menschen an der Grenze abfängt, unter Druck setzt und erpresst. Diese mafiösen Strukturen sind verantwortlich dafür, dass den gestrandeten Menschen an der Grenze Würde, Geld und Freiheit geraubt werden.

Aus dieser Erkenntnis entstand die Idee, hier einen geschützten Rückzugsort für geflüchtete Kinder und Jugendliche zu schaffen.

Generell bietet das Projekt einen Rahmen der Reflexion, wo den Unbegleiteten Minderjährigen geholfen wird, altersgemäß in einer toleranten und menschlichen Umgebung über ihre Zukunft ergebnisoffen mit wohlwollenden Personen nachzudenken. Das Projekt sah ursprünglich vor, dass vier Jugendliche gleichzeitig in einem Appartement aufgenommen werden könnten, vielleicht zwölf über einen Jahreszeitraum. Das hat sich durch die Ereignisse jedoch überholt. Mittlerweile haben sich die **Anfragen und Aufnahmen verzehnfacht**.

Im Haus, welches das Projekt Vivre l'espoir von der katholischen Kirche in Oujda angemietet hat, können gleichzeitig 16 Kinder und Jugendliche untergebracht werden. Auch in der Kirche und im Pfarrhaus selbst wird von der katholischen Gemeinde jeder sich bietende Raum zur Unterbringung weiterer Jugendlicher genutzt. Das Projekt ist getragen durch die gute Koordination vor Ort und die Zusammenarbeit durch die Evangelische Kirche von Marokko /EEAM mit der Caritas in Oujda.

Der Geist des Hauses

Das Projekt lebt insbesondere von dem Geist, den auf evangelischer Seite des Projekts Azarias Lumbela (für sein Engagement für Flüchtlinge schon als Student ausgezeichnet mit dem Aachener Friedenspreis) als Leiter von **VIVRE L'ESPOIR** und auf katholischer Seite der katholische Priester Père Antoine (der der bischöfliche Vikar des Erzbischofes ist und deshalb nur von Freitag bis Sonntag im Haus sein kann) in das Haus einbringen. Die beiden leben mit den Jugendlichen wie in einer Familie zusammen und zwar vom Morgen bis zum Abend. Sie sind jederzeit ansprechbar, und selbst samstags fuhr Père Antoine los, um Jugendliche aus den Armen von Mafiosi zu befreien, denen er klar zu verstehen gab, dass, wenn sie sich weigerten, den Jugendlichen freizugeben, er sofort die Polizei holen würde.

Eine ungewöhnliche ökumenische Zusammenarbeit, die sich eher zufällig ergab, aber in der offenen Ausrichtung eine gemeinsame Haltung vermittelt, die den vor Ort lebenden Kindern und Jugendlichen eine klare Orientierung und Akzeptanz bieten. Entscheidend für die Aufnahme in das Projekt ist nicht die Herkunft, sondern die Dringlichkeit, was auch dadurch zum Ausdruck kommt, dass nicht entscheidend ist, ob die hilfeschuchenden christlichen oder muslimischen Glaubens sind. Diese religionsoffene, aufnehmende Haltung prägt auch das Zusammenleben der verschiedenen Herkunft, Kulturen und Religionen.

Diese Erfahrungen machen die Kinder und Jugendlichen ab dem ersten Moment der Aufnahme in das niedrigschwellige Projekt; und sie können nach strapaziösen Fluchterfahrungen in diesem Haus zur Ruhe kommen. Es gibt klare Regeln im Haus und um das Haus. Darüber hinaus entscheiden die Bewohner über ihre eigene Verweildauer. Diese variiert individuell sehr stark. Die Freiheit besteht hier, ein paar Stunden bis zu Wochen und Monaten im Haus „Vivre l'Espoir“ zu leben. An dieser Stelle sei erwähnt, dass die annehmende Haltung, das Konzept und der Name „Vivre l'Espoir“ ursprünglich aus den religionspädagogischen Anstößen „Hoffnung leben“ des Rheinischen Verbandes entspringt und sich als roter Faden durch die Entwicklung des Projektes in Oujda zieht.

Azarias Lumbela und Père Antoine betonen übereinstimmend, dass für sie Matthäus 25 das Leitmotiv ihres Handelns ist und die Herausforderung, der sich die Kirche angesichts der Situation der Flüchtlinge zu stellen hat.

Die Offenheit für alle Bewohner des Hauses kommt auch dadurch zum Ausdruck, dass zum Essen im Geist jeder Religion gebetet wird – einmal ein christliches Gebet, das nächste Mal ein moslemisches. Jederzeit stehen die beiden Erwachsenen für die Probleme der Kinder und Jugendlichen zur Verfügung. Hier kann man in Wort und Tat beispielhaft erfahren, was christlich heißt. Wir waren bei unserem Besuch in zwei Zimmern im Haus untergebracht und durften die drei Tage mit den Jugendlichen leben.

Ein erstes, niedrigschwellige Angebot ist es, Räume, Betten zum sicheren Schlafen und Duschen zur Verfügung zu stellen. Neben der Versorgung mit Wasser, Nahrungsmitteln und Medikamenten sind das elementare erste Bedürfnisse, die versorgt werden. Nach wenigen Tagen in den geschützten Räumen ist bereits eine veränderte und offenere Körpersprache bei den Kindern und Jugendlichen sichtbar. Der Gedanke einer großen und erweiterten „Familie“ ist in den Haltungen, den Blicken und der gegenseitigen Zugewandtheit der Kinder und Jugendlichen sowie des Teams geradezu spürbar. Obwohl fast alle Bewohner nicht mit einander verwandt sind, eint sie in diesem Haus das gemeinsame Wissen um das Erlebte und die mit der Flucht verbundenen Schwierigkeiten.

Insgesamt leben momentan ca. 35 Kinder und Jugendliche gleichzeitig im Haus Vivre l'Espoir und in den Räumen der Katholischen Kirche. Die Wohnung für das Wohnprojekt Vivre l'Espoir war ursprünglich der Standort von „Ärzte ohne Grenzen“, die ihre Arbeit in Marokko aufgeben mussten, die aber weiterhin $\frac{3}{4}$ der Mietkosten übernehmen.

Es existiert inzwischen auch ein integriertes ehrenamtliches Team, dass sich aus Gemeindegliedern der evangelischen und katholischen Gemeinde, aber auch

Personen aus der Zivilgesellschaft zusammensetzt. Das Haus des kath. Priesters steht für die Kinder und Jugendlichen offen. Er und der Sozialarbeiter sind für die Kinder und Jugendlichen Ansprechpartner, Hausväter, Erzieher, aber auch Vermittler zwischen den Lebens-stilen der durchaus unterschiedlichen afrikanischen, marokkanischen und europäischen Gesellschaft.

Es hat sich bewährt, mit diesem Projekt keine frontale Position gegenüber den staatlichen Organen einzunehmen. Es war für den Leitenden Sozialarbeiter des Projekts ein besonderes Zeichen, dass ihm jüngst die Polizei drei Jugendliche brachte und ihn bat, in das Projekt aufzunehmen. Dass das in Marokko möglich ist, verblüfft sehr, denn dieses Zentrum bewegt sich außerhalb der juristischen Vorgaben, die es normalerweise für Kinder und Jugendliche in Marokko gibt, auch wenn sie bei Flüchtlingskindern praktisch nicht angewendet werden.

Der Kontakt und die Nähe zur marokkanischen Polizei sind deshalb auch besonders wichtig, weil das Zentrum mafiösen Strukturen ausgesetzt ist, die Kinder und Jugendliche für ihre Zwecke, insbesondere für den Menschenhandel missbrauchen wollen.

I. Evaluierung nach Sachthemen

Das eigentliche Projekt „Vivre l’Espoir“ findet in einem Nebengebäude der katholischen Kirche in Oujda statt. Dies ist sowohl ein strategischer Ort als auch ein Ort der Sicherheit. Strategisch deshalb, weil dieser Ort unter minderjährigen Migranten zu einem Ort der Hoffnung und der Hilfe geworden ist, und zwar für Unbegleitete Minderjährige Flüchtlinge nicht nur in Oujda, sondern in ganz Marokko. (Zur Erläuterung: Die evangelische Kirche hat in Oujda keine Räume, alle Aktivitäten finden in oder mit der katholischen Kirche zusammen statt).

Sicher ist der Ort deshalb, weil er direkt neben der Residenz des Königs liegt, was natürlich Tag und Nacht mit einer erheblichen Polizeipräsenz, nämlich 12 Polizeiposten, verbunden ist. Der Polizei ist bekannt, dass dort Unbegleitete Minderjährige Flüchtlinge teilweise ohne Aufenthaltserlaubnis leben; sie greift aber nicht ein, zumal sie weiß: wer dort wohnt, bei dem kann sie relativ sicher sein kann, dass der keine Straftaten begeht. Damit wird das Projekt „Vivre l’Espoir“ öffentlich auch von der Polizei geschützt. Das hindert mafiöse Strukturen daran, dorthin zu gehen, um entweder zu versuchen, Kinder und Jugendliche, die sich aus ihren Fängen befreit haben oder befreit wurden, zu bedrohen und zu bestrafen, um wieder Einfluss auf sie gewinnen zu können, oder auch neue Opfer zu suchen.

Das Appartement hat eine Kapazität, um 16 Personen aufzunehmen. Es gibt vier Schlafzimmer, ein Esszimmer, eine Küche, eine Dusche, eine Toilette, einen Raum zum Lernen und ein Fernsehzimmer.

Die Ausstattung des Appartements war zum Teil mit dem vorgesehenen Budget des Projekts möglich. Die Zusammenarbeit mit der Caritas in Oujda hat uns erlaubt, das, was noch fehlte, zu komplettieren.

Die Aufteilung der Räume in dem Appartement ist wie folgt: Die Minderjährigen verfügen über drei Schlafzimmer, wobei zwei Zimmer mit je zwei Etagenbetten (4

Personen pro Zimmer) ausgestattet sind. Das dritte Zimmer ist größer und hat drei Etagenbetten für je 2 Personen. Alle drei Zimmer sind mit kleinen Schränken für Kleidung und Habseligkeiten ausgestattet. Das vierte Zimmer ist für die Hausmutter des Hauses bestimmt, die dafür verantwortlich ist, dass Ordnung herrscht und dass es den Bewohnern gut geht (teilweise Essenszubereitung, Organisation und Unterhaltung des Gebäudes etc.). In dem Schulungszimmer gibt es 12 Plätze, wo die Jugendlichen zusammen am Unterricht teilnehmen können. Außerdem können sie über zwei alte Computer, die uns eine Schule geschenkt hat, ins Internet gehen. In der Toilette steht auch eine Waschmaschine. Im Parterre gibt es außerdem zwei gemeinschaftliche Steh-toiletten und zwei gemeinschaftliche Duschen. Das Appartement verfügt auch über ein Nebengebäude, in dem es einen großen Saal gibt, der zum Gymnastikraum umgewandelt wurde, wo die Kinder und Jugendlichen Zeit verbringen und sich zurückziehen und entspannen können.

II. Die Funktionsweise des Gebäudes

Ursprünglich war vorgesehen, dass eine Frau mit Kind/Kindern ohne Bezahlung für das Haus verantwortlich sein sollte. Es wurde auch eine Kamerunerin mit einem Kind von sechs Jahren gefunden. Sie blieb bei dem Projekt von Oktober 2017 bis Dezember 2017. In dieser Zeit haben unsere Projektpartner feststellen müssen, wie schwierig eine solche Tätigkeit ist. Sie musste die Mahlzeiten zubereiten, das Leben der Minderjährigen organisieren und sich zugleich um ihre Tochter kümmern, und das ohne Bezahlung. Diese Situation machte ihr Leben schwierig, weil sie auch sich selbst organisieren und an ihre Zukunft denken musste.

Um sie zu motivieren, die Tätigkeit in dem Haus Vivre l'Espoir weiter auszuführen, haben wir zusammen mit der Caritas beschlossen, ihr 1.000 Dirham (etwa 100 Euro) Lohn pro Monat zu zahlen. Es ist uns auch gelungen, ihr Kind in einer Privatschule unterzubringen. Die Bezahlung des Schulgeldes erfolgte zu 50% durch die Schulleiterin, 20% durch die katholische Kirche, 15% durch das Projekt Vivre l'Espoir und 5% durch die Mutter, was für sie 200 Dirham pro Monat ausmachte. Der Mutter blieben damit nur 800 Dirham pro Monat.

Leider hat diese Frau im Dezember 2017 beschlossen das Projekt zu verlassen, um zu versuchen, als Friseurin in Casablanca ihren Lebensunterhalt zu verdienen.

Aktuell nimmt diese Aufgabe ein junger Migrant wahr, der die Rolle eines großen Bruders spielt. Mit seiner Fähigkeit zu organisieren und die Tätigkeit auszuüben, sind die Beteiligten sehr zufrieden.

Zusätzlich wurde eine Hausmutter mit € 100 p. M. eingestellt, deren Finanzierung Caritas International in Rabat übernimmt. Angemessen wären jedoch etwa € 258,00 p. M., was zumindest dem Mindestlohn in Marokko entsprechen würde.

Im übrigen hatten wir vorgesehen, dass die Kinder und Jugendlichen nur eine warme Mahlzeit pro Tag bekommen. Dieses Konzept hätte zur Folge gehabt, dass die Jugendlichen tagsüber unterwegs sind, um zu betteln oder um Hilfe zu bitten. Über die Finanzierung durch den CEI und die Caritas konnten die Nahrungsbedürfnisse der Jugendlichen befriedigt werden. Heutzutage bekommen die Kinder und Jugendlichen drei Mahlzeiten (Frühstück, Mittagessen und Abendessen). Wenn Père Antoine im Hause ist, kocht seine Haushälterin mit Hilfe eines Migranten für alle, die momentan

im Haus sind. So haben z.B. am Sonntagabend 45 Unbegleitete Minderjährige Flüchtlinge mit uns gegessen.

III. die Anzahl der Unbegleiteten Flüchtlinge, die durch das Projekt begleitet wurden

Seit September 2017 bis Ende Dezember 2017- also nur in vier Monaten ist es uns gelungen 110 Unbegleitete Minderjährige, alle im Alter unter 18 Jahren zu begleiten. Bei unserem Projektantrag waren wir von maximal 12 Kindern und Jugendlichen pro Jahr ausgegangen, die wir hätten unterbringen können.

Einschränkend muss man jedoch sagen, dass natürlich nicht alle in dem Haus untergebracht werden können. Manche kommen nur, um sich satt zu essen, sich zu duschen und um Kleidung zu bitten, und dann entschwinden sie wieder. Jedoch immer wieder passiert es, dass diese, wenn sie in Not sind, sich an „Vivre l'Espoir erinnern und sich dann dorthin begeben, wo man sie mit offenen Armen empfangen hat

In dem Appartement des Projekts Vivre l'Espoir konnten 16 Unbegleitete Minderjährige Flüchtlinge untergebracht werden (aktueller Stand), alles Jungen, einer aus Burkina Faso, einer aus Sierra Leone, einer aus Kamerun und 13 aus Guinea Conakry. Unter den 16 war einer, der im Januar nach Hause zurückkehren wollte. Dank der Partnerschaft, die wir mit der lokalen Organisation MS 2 (Association Maroc solidarité médical, übersetzt: Marokkanischer Verein für die medizinische Solidarität) in Oujda haben, konnten wir zwei Jugendliche in einem Appartement unterbringen, das von unseren Partnern angemietet wurde.

Um Jugendliche nicht wegschicken zu müssen, haben die beiden Verantwortlichen inzwischen zwei Appartements angemietet, wo ältere Jugendliche untergebracht sind, die eine 1 ½ bis 2 jährige Ausbildung als Elektriker, Mechaniker oder in der Herstellung von Solarmodulen machen. Insgesamt leben 12 Jugendliche selbstständig in den zwei Appartements. Einschränkend muss man natürlich sagen, dass die mögliche Unterstützung für die Betroffenen besser in Marokko zu leisten ist, als wenn sie ins Heimatland oder erst recht nach Europa wollen.

Es gibt zwei Herausforderungen in dem Projekt Vivre l'Espoir: das ist die Legalität der Gebäude und das Lebenskonzept für die Unbegleiteten Minderjährigen, die wir beherbergen.

a) Herausforderung 1: Legalität der Unterbringung

Für den Erfolg des Projektes ist es unbedingt erforderlich, dass wir den juristischen Rahmen finden, um die Unbegleiteten Minderjährigen zu begleiten, und dass wir das Recht haben, sie zu beherbergen. Die Begleitung der Unbegleiteten Minderjährigen Flüchtlinge, die zu den vulnerablen Gruppen gehören, setzt voraus, dass wir sie direkt beim Ankommen in Marokko begleiten vor allem in Hinsicht darauf, sie in die marokkanische Gesellschaft zu integrieren. Deshalb haben wir uns entschieden, die Minderjährigen zunächst dabei zu begleiten, beim UNHCR den Flüchtlingsstatus zu beantragen, auch wenn sie nicht alle Kriterien des UNHCR erfüllen. Während des Zeitraumes zwischen Antrag und Entscheidung, der zwischen drei und sechs Monate

betragen kann, sind die Kinder und Jugendlichen geschützt und somit legal in dem Appartement Vivre l'Espoir untergebracht.

Zum zweiten profitieren wir von der Politik der außerordentlichen Regulierung, die durch Marokko eingeführt wurde. Wir können für die Unbegleiteten Minderjährigen Flüchtlinge, die wir beherbergen und die auf der Durchreise sind, ein Dossier zwecks Aufenthaltserlaubnis bei der zuständigen Behörde in Oujda veranlassen.

Um alle Dokumente zusammen zu bekommen- das gilt sowohl für den Antrag auf Flüchtlingsanerkennung als auch für die Aufenthaltserlaubnis- müssen die Jugendlichen sich nach Rabat zum UNHCR oder zu den Botschaften ihres Landes begeben.

Diese Reisen zwischen Oujda und Rabat (Hin- und Rückreise) sind notwendig, um einen legalen Schutz zu erreichen. Die Zusammenarbeit mit anderen regionalen, nationalen und internationalen Organisationen erleichtert diese Prozedur. Wir warten jetzt auf die Antworten der zuständigen Behörden in Bezug auf die Dossiers, die wir gefertigt haben.

b) Herausforderung 2: Das Lebenskonzept für die Unbegleiteten Minderjährigen Flüchtlinge

c)

Wie schon in der Einleitung unterstrichen wurde, will das Projekt Vivre Espoir auch ein Ort der Reflektion sein, um die Jugendlichen in ihrem Lebenskonzept zu begleiten.

Bevor die Kinder und Jugendlichen in das Appartement integriert werden, bleiben sie erst im Pfarrhaus der katholischen Kirche, wo sie in einer Zeit der Reflektion in Bezug auf Ihre weiteren Pläne und Vorstellungen angehört und begleitet werden. Die meisten Jugendlichen ziehen es vor, sofort in eine andere Stadt weiterzureisen, wo sie schon Kontakte mit anderen Migranten geknüpft haben. Diejenigen, die länger bleiben, wollen freiwillig in ihr Heimatland zurückkehren oder wollen eine Berufsausbildung in Marokko machen. Momentan machen 15 Unbegleitete Minderjährige, die im Appartement beherbergt werden, im Rahmen des Projektes Vivre l'Espoir eine Ausbildung im Elektro-, im Bau-, im Mechanik- und Konditorhandwerk (Stand Ende Dezember 2017).

Es gibt ein gemeinsames Abkommen mit der Entraide Nationale (zu Deutsch: gegenseitige nationale Hilfe); dies ist ein Ausbildungszentrum, das die Unbegleiteten Minderjährigen besuchen, die ausgebildet werden wollen. Sie haben an einem Tag der Woche theoretische Ausbildung und machen an vier Tagen der Woche ein Praktikum, das ihnen erlaubt mit der Berufswelt in Kontakt zu kommen. Je nach Beruf dauert die Ausbildung 1 ½ oder 2 Jahre.

Allerdings führt ein fehlender Nachweis der Identität dazu, dass Berufsausbildungen zwar gemacht werden können, aber offizielle Abschlusszeugnisse nicht ausgestellt werden.

Inwieweit solche, wenn denn ausgestellt, einen Wert in den Heimatländern haben, muss noch eruiert werden.

Aktuell werden am 9.9.2018 acht Unbegleitete Minderjährige Flüchtlinge aus der Einrichtung ein Praktikum in einer Firma absolvieren, die Solaranlagen herstellt. Sie hat innerhalb der marokkanischen Bevölkerung keine geeigneten Kandidaten gefunden. Zwei Monate lang haben sich diese acht - Voraussetzung war eigentlich ein Schulabschluss vergleichbar dem Abitur - mit Hilfe eines Mathematikstudenten mehrmals die Woche in Mathematik und Physik fortbilden lassen, um den Ansprüchen der Firma zu genügen, manchmal bis nach Mitternacht.

Für alle Flüchtlinge gibt es Französischunterricht.

In dem ursprünglichen Projekt war auch ein Budget für die Unbegleiteten Minderjährigen während ihrer Berufsausbildung vorgesehen. Nun mussten wir mehrere Realitäten, die wir nicht bedacht hatten, wahrnehmen, wie der Kauf von Material, Berufsbekleidung und das Mittagessen während der Berufserkundung, was für den Erfolg der Ausbildung unverzichtbar ist.

Außerdem mussten wir zur Kenntnis nehmen, dass mehrere Unbegleitete Minderjährige nie eine Schule besucht haben. Sehr deutlich wurde, wie heterogen die bildungsrelevanten Zugänge der Kinder und Jugendlichen und die damit verbundenen Anforderungen und Weiterentwicklungen sich zukünftig gestalten müssen. Je nach Herkunftsland sind die Voraussetzungen so ambivalent, dass hier auch die grundlegenden alphabetischen und mathematischen Kompetenzen vermittelt werden müssen. Für die Alphabetisierung müssen noch ehrenamtliche Gemeindeglieder gefunden werden, die diese Arbeit leisten können.

IV. Die notwendige humanitäre Unterstützung

-Gesundheit: Medikamente, medizinische Hilfe:

Die Zusammenarbeit mit dem öffentlichen Gesundheitsdienst und mit der Organisation MS 2 hat unsere Arbeit im Rahmen der Gesundheitsfürsorge für die Unbegleiteten Minderjährigen erleichtert, was uns erlaubt hat, im Bereich der medizinischen Versorgung Einsparungen vorzunehmen. Der Koordinator des Projekts stellt sicher, dass sich die Patienten während der Dienststunden zur Gesundheit äußern, oder er begleitet sie dann auch ggf. in die Gesundheitszentren, um sicherzustellen, dass alle notwendigen Untersuchungen durchgeführt werden. Es gibt aber flucht begründete psychische Probleme, die nicht so einfach zu heilen sind. Zu einem gibt es in ganz Marokko nur eine Therapeutin für Traumatisierte, und zwar bei der Caritas International in Rabat. Sie nimmt auch die Kinder und Jugendlichen aus Oujda in die Therapie. Es ist jedoch ein Problem der Entfernung und eine Tatsache, dass sie Langzeittherapien nicht leisten kann.

Viele physische Erkrankungen und Verletzungen, welche auch auf dem Grenzzaun in die spanischen Enklaven auf dem marokkanischen Festland entstehen, werden in Kooperation mit acht Medizinern im örtlichen Krankenhaus ehrenamtlich behandelt. Die Kosten für die Medikamente und Verbände müssen allerdings durch das Projekt getragen werden.

- *Direkthilfe in Form von Lebensmittel- und Hygienepaketen*

Das Projekt Vivre l'Espoir erlaubt es uns, die Unbegleiteten Minderjährigen in ihrem Alltagsleben zu unterhalten, indem wir ihnen eine Wohnung, Ernährung und Hygienemöglichkeiten (auch als Schutz vor Erkrankung) anbieten. Über das Nothilfeprogramm und die Kleiderkammer des CEI in Oujda können wir den Jugendlichen auch Kleidung geben. Darüber hinaus gibt es weitere Bedürfnisse der Unbegleiteten Minderjährigen, denen wir nicht entsprechen können, wie z.B. Telefongespräche mit ihren Familien, Taschengeld oder sonstige persönliche Bedürfnisse.

Bei der Projektierung wurde diese Umsetzungsfeinheiten nicht bedacht: dass die Kinder und Jugendlichen Geld zum Telefonieren, warme Kleidung und Fahrgeld brauchen. Hierzu wäre ein Taschengeld erforderlich. Die „Hausmutter“ und hauptverantwortliche Köchin benötigt neben der Kost und Logis auch eine kleine finanzielle Verfügungsmasse für ihre eigene Familie.

Diese am Beginn nicht berücksichtigten Kosten, sowie der weit größere Teil durch die erhöhte Anfrage, Nutzung und Frequentierung des Angebotes müssen jetzt zusätzlich durch Spendenaufrufe und Anträge bei unterschiedlichen Organisationen gedeckt werden.

Zusammenfassung:

Am Ende der Realisierung des Projekts in den ersten 12 Monaten können wir zufrieden feststellen, das weit über das geplante Maß Unbegleitete Minderjährige begleitet werden und ihnen im Rahmen des Projekts Vivre l'Espoir geholfen werden konnte. Sie sind nun eher in der Lage, ihr Leben selbst in die Hand zu nehmen, und es gelingt ihnen, die Welt mit mehr Hoffnung und weniger Angst zu betrachten. Allerdings gibt es zahlreiche Herausforderungen, vor allem im Rahmen der Begleitung der Unbegleiteten Minderjährigen während ihrer Berufsausbildung. Die Unterstützung derjenigen, die krank sind, derjenigen die auf eine freiwillige Rückkehr warten, dies alles erfordert ein stabiles Budget auch um den Nahrungsmittelbedarf zu decken. Auch für diese Herausforderungen benötigen wir zusätzliche Gelder, die je nach Fortschritt des Projekts nach und nach erforderlich sind.

Zur Zeit arbeitet der Koordinator zusammen mit Père Antoine alleine. Angesichts der Anzahl von Unbegleiteten Minderjährigen, die dort ankommen, was weit über das hinausreicht, was wir vorgesehen haben, ist es wünschenswert, das Personal zu verstärken, um die Unbegleiteten Minderjährigen besser begleiten zu können, die Hoffnung in uns setzen.

Dieses Projekt ist im Übrigen ein hervorragendes Zeichen dafür, wie in ökumenischem Tun Gottes Menschenliebe weitergegeben wird.

In diesem Umfang ist es nur möglich, weil es Azarias Lumbela und Père Antoine gibt. Dankbar sind wir im besonderem der Caritas International. Der neue Leiter von Caritas

International war so begeistert von dem Projekt, dass er insgesamt € 66.000 zur Verfügung stellte.

Wir müssen jedoch die zusätzlichen Kosten langfristig absichern, damit das Projekt fortbestehen kann, und damit vielen Unbegleiteten Minderjährigen Flüchtlingen eine Hoffnung sein kann.

Um dieses Projekt langfristig zu sichern – aktuell hat uns Caritas sehr geholfen- ist ein zusätzlicher Finanzbedarf von € 38.050 erforderlich.